

International University Week in Bremen

Am Sonntag den 15. April begann die Reise von sechs Studierenden des SO17 nach Bremen, wo die International University Week mit dem Thema „Social Work and Human Rights - Reflecting Profession and Interventions“ stattfand. Nach einigen Überlegungen entschieden wir uns dafür, gemeinsam mit dem Auto anzureisen und nahmen also knapp 900 km auf uns. Abfahrt: Sonntag, 7 Uhr Früh – für Studierende eine durchaus ungewohnte Zeit, aber wir wussten uns schon zu unterhalten. Da wir uns auf Studienreise befanden, war natürlich klar, dass wir die Fahrt nutzen mussten, um uns gemeinsam weiterzubilden – so geschehen mit Trivial-Pursuit-Karten (Kids Edition – man will’s ja nicht übertreiben). So gestalteten sich die 9 Stunden Fahrt äußerst kurzweilig und wir konnten unser Wissen auf die Probe stellen und das ein oder andere dabei lernen. An der Hochschule angekommen trafen wir die ersten Kollegen und Kolleginnen aus Bremen, die uns herzlich begrüßten. Da wir bei Studierenden untergebracht wurden und zuvor schon Mailkontakt hatten, konnten wir nun auch unsere Quartiergeber und Quartiergeberinnen endlich persönlich kennenlernen. Ein herzliches Willkommen und ein frisches Bett ist wohl das Schönste nach einer langen, anstrengenden Reise!



Am ersten Tag stellten die Organisierenden das Programm vor und gaben uns eine Übersicht darüber, was uns in der kommenden Woche erwarten würde. Nach dem obligatorischen Kennenlernen der Teilnehmenden (aus bspw. Belgien, Finnland, Großbritannien, den

Niederlanden, Deutschland, Österreich und Dänemark), einem Mittagessen in der Mensa und ersten Orientierungsversuchen wurde es Zeit, in buntgemischten Teams die Town-Rallye zu bestreiten. Quer durch die Innenstadt wurden Aufgaben gestellt. Die Sieger der Town-Rallye wurden mit Getränkegutscheinen für die Abschlussparty am letzten Abend auf dem Partyboot „MS-Treue“ belohnt, alle anderen war der Spaß und Ehrgeiz Belohnung genug.

Abends wurde uns dann ein international gestaltetes Buffet geboten, bei dem wir neben dem guten Essen auch die selbst mitgebrachten Süßspeisen der unterschiedlichen Nationen probieren konnten. Nach dieser Stärkung wurde von den Bremer Studierenden eine Pub Tour geplant: ein „Leiterwagerl“ voll Bier führte den internationalen Studierendenzug an, hin zu verschiedenen Lokalen, in die wir einkehrten. Ganz plötzlich war auch Englisch als allgemeine Kommunikationssprache kein Problem mehr – das ein oder andere „Glaserl“ lockert auf.

Mit allen Englisch zu sprechen war für einige von uns etwas angsterregend, es stellte sich aber schnell heraus, dass man keine besonderen Englischkenntnisse vorweisen musste, um sich mit den internationalen Teilnehmern und Teilnehmerinnen unterhalten und dem Programm folgen zu können. Denn mit wenigen Ausnahmen war kaum jemand ein Native Speaker. Im Notfall konnte man sich mit Händen und Füßen weiterhelfen.

In den kommenden vier Tagen der International Week wurde morgens immer ein Café in der Hochschule organisiert, um sich dort zu treffen und gemeinsam in den Tag zu starten. Danach ging es für alle in den nächsten 2,5 Stunden zu den vorher ausgewählten Workshops. Darüber wollen wir einen kleinen Einblick geben.

Zwei unserer Kollegen und Kolleginnen entschieden sich als ersten Workshop für „Comparing Welfare States – Dead or Alive?“ (gehalten von dänischen Professorinnen), welcher sich als interessant erwies. Besonders der Vergleich der unterschiedlichen Systeme mit den Herkunftsländern der anderen Teilnehmer und Teilnehmerinnen erwies sich als sehr spannend. In Kleingruppen wurden über die Sozialleistungen gesprochen, die in den einzelnen Staaten zur Verfügung stehen. Erstaunlich war, wie groß die Abweichungen innerhalb der europäischen Staaten war. Nach dem Workshop hatten wir Zeit um uns in der Mensa zu stärken und uns auf das nächste Event vorzubereiten.

Unsere „mitgebrachte“ Professorin, Frau Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Iris Kohlfürst, hielt am zweiten Tag mit einer Kollegin der FH Emden-Leer und einem Bremer Kollegen den Workshop zum Thema

„Ethical Dimensions of Social Work Practice“, den ein Kollege und eine Kollegin von uns „Linzern und Linzerinnen“ besuchten. Nach einem interessanten Einstieg in die Thematik in Form einer computergestützten Präsentation, waren die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der Reihe in Kleingruppen eine gewählte Falldarstellung zu bearbeiten und anschließend im Plenum zu diskutieren. Gemeinsames Fazit der Teilnehmenden: Ein kurzweiliger Vormittag, welcher die Teilnehmenden im Bezug auf „ethische Dilemmata“ nicht nur zum Denken anregte, sondern vor allem auf diese sensibilisierte, wodurch die angehenden Sozialarbeitenden in ihren folgenden Praktika und später im Berufsalltag profitieren können.

Nach dem täglichen Stärken in der Mensa wurde auch an diesem Tag das Nachmittagsprogramm von den Bremer Studierenden organisiert. Wir erhielten in Kleingruppen eine „Wundertüte“, die außen eine Anweisung hatte, mit einer bestimmten Straßenbahnlinie an einer genauen Haltestelle auszusteigen, und sich dann den in der Tüte befindlichen Aufgaben zu widmen. Wir erkundeten so ein Industriegebiet und den Bremer Tiergarten, suchten Bänke und wurden auf die Barrierefreiheit dieser Orte sensibilisiert.

Der dritte Tag startete wie auch die anderen mit dem Café und den folgenden Workshops. Zwei unserer Linz-Truppe besuchten den Workshop zu „Communication is a Human Right – Enhance Your Communication Skills by Using Sign Language“. Neben einer kurzen Einführung ins Fingeralphabet und dem gemeinsamen Üben vom Lippenlesen, wurden wir darauf sensibilisiert, dass das Fehlen von gesprochener Sprache oftmals zu Exklusion führt, und wir durch Kleinigkeiten, die wir uns aneignen könnten, diese Exklusion verringern können. Vorgestellt wurde außerdem eine gehörlose Künstlerin, die in einem YouTube-Video darüber gebärdete, wie sie Musik in ihre Kunst inkludiert und diese darzustellen versucht.

An diesem Tag wurden sechs unterschiedliche Exkursionen für den Nachmittag organisiert (Wohnhaus für Suchtkranke, Tageszentrum für Obdachlose, Schulsozialarbeit in einer Oberschule, interkulturelles Kinderwohnhaus, Familien-Krisenservice, Gesellschaft für soziale Hilfen bei Beeinträchtigung), in denen wir alle vertreten waren. Dabei lernten wir die Organisationen und deren Arbeit kennen. Eine Kollegin nahm an der Exkursion ins Café Papagei teil – eine Einrichtung der Inneren Mission Bremen für wohnungslose Personen. Zusätzlich zu den zahlreichen lustigen und positiven Eindrücken wurde man auch mit den Schattenseiten in und um eine wunderschönen Stadt konfrontiert.

Mit der Exkursion zu der Einrichtung „Neuland“ des Bremer Suchtbehandlungsservice lernte man eine Langzeittherapiestation kennen, in der Bewohner und Bewohnerinnen nach einem körperlichen Entzug für zwei Jahre leben können. Neben Gruppengesprächen werden auch verschiedenste handwerkliche Tätigkeit auf 1€-Job-Basis angeboten. Die Bewohner und Bewohnerinnen zeigten den Studierenden die gesamte Einrichtung und berichteten über persönliche Erfahrungen. Die Einrichtung machte einen schönen, wertschätzenden und freundlichen Eindruck.

Die Exkursion in die Neue Oberschule Gröpelingen wurde damit angekündigt, dass sich die Schule in einem der ärmsten Stadtteile von Bremen befand. Die Schule selbst wirkte wie eine klassische Schule, doch die Innenräume überraschten unsere Kollegen und Kolleginnen. Die Klassenräume waren zum Gang hin verglast, um den Lehrpersonen einen Blick auf ihre Schüler und Schülerinnen zu ermöglichen, die vor der Klasse etwas lesen oder Aufgaben machen, wenn es ihnen nicht möglich ist am regulären Unterricht teilzunehmen. Des Weiteren hatte jede Klasse einen eigenen Aufenthaltsraum für die Pausen, der von den Schülern und Schülerinnen mitgestaltet werden konnte und so die Kinder dazu anhält, in ihrem Schulalltag Verantwortung zu übernehmen. An der Schule arbeiten 5 Schulsozialarbeitende, die vor Ort tätig sind. Betont wurde vor allem die Wichtigkeit der ersten Schulwochen einer neuen Klasse, die dazu genutzt werden um die Schüler und Schülerinnen auf den „tatsächlichen“ Unterricht vorzubereiten und eine Atmosphäre zu schaffen, die Wissensvermittlung möglich macht. Die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen führen in dieser Zeit auch Gespräche mit den Eltern, die darauf abzielen, in eine gemeinsame Richtung zu arbeiten. Die Eltern müssen viermal im Jahr zu Gesprächen mit den Sozialarbeitenden kommen. In diesen Gesprächen werden nicht die Leistungen der Schüler und Schülerinnen, sondern deren Verhalten und die damit verbundenen Hintergründe behandelt und auch eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern hergestellt. Durch diese Form der Vernetzung können Probleme frühzeitig erkannt und angemessen darauf reagiert werden. Die Neue Oberschule Gröpelingen ist für unseren Kollegen und Kolleginnen ein gutes Beispiel dafür, wie mit Engagement und dem Mut, Ideen umzusetzen, eine Zusammenarbeit entstehen kann, die es möglich macht soziale Probleme zu verringern oder vorzubeugen.

An unserem letzten Abend in Bremen wurde eine Abschlussfeier auf der „MS Treue“, einem stillgelegten Schiff an der Weser, organisiert. In diesen wenigen Tagen haben sich nicht nur

IUW-Bremen - Isabella Ortner, Franziska Weber, Felix Peters, Daniel Kerschbaumer, Paul Lafleur, Christian Zeilinger

Bekanntschaften, sondern auch Freundschaften entwickelt, die mit dem heutigen Abend in gemütlicher Atmosphäre gefeiert wurden.

Rückblickend können wir alle sagen, dass die International Week in Bremen eine bereichernde Erfahrung war. Wir konnten an interessanten Vorträgen teilnehmen, durften diverse Einrichtungen „im Ausland“ besuchen und haben viele Studierende aus den verschiedensten Ländern kennenlernen dürfen. Und das alles bei schönstem Sommerwetter – im April. Leider sind fünf Tage schnell vorbei, und wir machten uns am Freitag wieder auf den Heimweg.